

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Herausgeber: Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel
Band: 192 (2013)

Artikel: Basler und Baslerinnen auf Reisen : eine Anthologie
Autor: Salathé, René
Kapitel: Alfred Rasser (1907-1977) : im Schatten des Kalten Krieges - die Chinareise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1006781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alfred Rasser (1907–1977)

Im Schatten des Kalten Krieges – die Chinareise

Wie Helene Bossert wurde auch der berühmte Kabarettist Alfred Rasser, alias HD-Soldat Läppli, Opfer des Kalten Krieges. Als Teil einer Schweizer Delegation, der auch der bekannte Basler Maler Max Kämpf angehörte, und auf Einladung der «Gesellschaft des chinesischen Volkes für die Beziehungen zum Ausland» reiste er 1954 in die Volksrepublik China.¹ Leicht war ihm der Entschluss, an dieser Reise teilzunehmen, nicht gefallen; er rechtfertigte sich später, als er zusehends in ein Trommelfeuer allgemeiner Diffamierung geriet, in der «Zürcher Woche» folgendermassen:

«Ich hatte drei Gründe, nach China zu reisen.

Der erste enthält ganz einfach die Gegenfrage. Warum hätte ich nicht gehen sollen?

Der zweite Grund: Nicht ein einziger von all denen, die mir von der Reise abrieten, sagte etwa: So eine Reise macht man nicht, das ziemt sich nicht, das ist verabscheugwürdig. Aber alle sagten, sie würden es aus Furcht vor der öffentlichen Meinung nicht wagen, diese Einladung anzunehmen [...]. Ja, ich wusste, was mir von Seiten der schweizerischen McCarthys bevorstand, und ich hatte die Wahl, mich ihnen von vornherein zu beugen oder ihnen zu trotzen. Ich entschloss mich zum letzteren [...].

Der dritte Grund: Ich sah mich als denkender Mensch [...] veranlasst, die Erdkugel auf beiden Seiten zu betrachten und den Friedenswillen der Ostvölker weder in der einen noch in der anderen propagandistischen Verzerrung zu beobachten, dies in der Meinung, dass mir ein Recht zustehe, um die Zukunft der Völker und der Erde besorgt zu sein [...].»²

Die Anfeindungen gingen so weit, dass Rasser erwog, im elsässischen St-Louis ein Cabaret Rasser im Exil zu eröffnen.³ So weit sollte es aber nicht kommen: Rasser, der als Kabarettist schon immer politisches Gespür bewiesen hatte, trotzte allen Verleumdungen und Widerständen. 1967 wurde er für den Landesring der Unabhängigen in den Nationalrat gewählt, dem er während zwei Legislaturperioden angehörte. Und noch einmal fiel Rasser durch Mut und Eigenständigkeit auf: Anlässlich der Eröffnungssitzung verweigerte er sich nämlich dem Schwur und entschied sich für ein schriftliches Gelübde, was er im Boulevardblatt «Neue Presse» wie folgt begründete: «Ich finde nämlich, dass Gott, in dessen Namen man zu schwören hat, durch allzu häufige Anrufung immer mehr entwertet und abgenützt worden ist. Für was muss Gott doch nicht alles herhalten? Für sämtliche Vaterländer, Annexionen, Kolonisationen, Schlachten, Kriege, Hinmetzelungen und Ausrottungen ganzer Völkerstämme, für jedes menschliche und unmenschliche Geschehen. Einen solchen Gott bei einem Schwur anzurufen, widersteht mir einfach. Wenn ich aber, wie es der Fall ist, unter Gott das verstehe, was z.B. Spinoza verstanden hat,

nämlich das 'absolut unendliche Wesen, d.h. die Substanz, welche aus unendlichen Attributen besteht, von denen ein jedes ewiges und unendliches Sein ausdrückt', dann fühle ich mich zu klein, um es wagen zu dürfen, ein solches Wesen zu bemühen und sei es auch für einen eidgenössischen Schwur.»⁴

Anmerkungen

- 1 Franz Rueb: Alfred Rasser, eine Monographie, Zürich: Verlagsgenossenschaft, 1975, S. 236. Die Reise dauerte vom 17. September bis zum 20. Oktober 1954.
- 2 Ebd., S. 252.
- 3 Ebd., S. 253.
- 4 Ebd., S. 262.